Evangelisches Forum Schwalm-Eder

PRESSETEXT: „Wald und Naturschutz“ - Exkursion zum Baumkronenpfad in den Hainich zum Thema 22.10.2022

Der Baumkronenpfad im Hainich ermöglicht einen spannenden Blick von oben über den Hainich hinaus.

Schöpfung bewahren - Schwalm-Eder/ Hainich. Die Pflanzen auf der Erde sorgen mit ihrer Photosynthese für den lebensnotwendigen Sauerstoff – dazu tragen auch die unzähligen Wälder bei. Sie dienen zudem als Wasserspeicher, Erosionsschutz und Klimaregulator. Für den Menschen erfüllte er schon sehr früh weitere wichtige Funktionen, etwa als Lebensraum und Jagdrevier, mit seinen Beeren, Kräutern, Faserpflanzen und Pilzen diente er als Speisekammer, Baumharz und Pech wurden als Klebstoff genutzt und das Holz diente als Werkstoff und Brennmaterial. Im Laufe der Geschichte entwickelte sich der Wald zum Lieferanten für Baumaterial und bis zur Nutzung fossiler Brennstoffe auch als wichtigste Energieressource. Zudem diente die Waldweide zur Fütterung von Kulturtieren und bis ins 18. Jahrhundert sammelten die Zeidler Honig im Wald.

Noch heute erfüllt der Wald einen sehr starken wirtschaftlichen Nutzen, der oftmals bis zum Raubbau an der Natur betrieben wird, hinzu kommen die ökologische und auch immer mehr die soziale Funktion, die er als Freizeit- und Erholungsraum bietet. Um diesem Lebensraum auf eine besondere Art näher zu kommen, hatte das Evangelische Forum Schwalm-Eder zu einer Exkursion nach Thüringen eingeladen.

Der Hainich ist mit einer Gesamtfläche von etwa 160 Quadratkilometern bundesweit das größte zusammenhängende Laubwaldgebiet - etwa 5.500 Hektar davon wurden 1997 zum Nationalpark erklärt und stellen seither die größte nutzungsfreie Laubwaldfläche Deutschlands dar.

Stählerner Wanderweg im Laubwald: Der Baumkronenpfad schlängelt sich zu den Wipfeln hinauf.

Kein normaler Sonntagsspaziergang

Auf der Busfahrt stimmte Pfarrer Dierk Glitzenhirn die Teilnehmer auf das Thema ein, „in der Theologie und im echten Leben sieht man manchmal den Wald vor lauter Bäumen nicht“, begann er mit dem bekannten Sprichwort. Weiter zitierte er Bibelstellen, in denen Wald, Bäume oder Holz vorkamen - „der Mensch ist fest verwurzelt im Leben“, übertrug er schließlich das Sinnbild ins Philosophische.

„Als vernunftbegabte Wesen wollen wir uns heute mal in die unmittelbare Nähe mit den Bäumen bringen – eine Nähe, die wir bei einem normalen Sonntagsspaziergang nicht hinbekommen“, machte der Reiseleiter neugierig. Für die fachliche Begleitung hatte er Philipp Funck aus Rommershausen eingeladen, der Diplomforstwirt ist regional und überregional als Baumsachverständiger tätig.

Mit fachkundigem Blick: Philipp Funck weist bei seiner Führung auf zahlreiche Besonderheiten im Ökosystem Wald hin.

Fachkundige Führung

Am Nationalpark-Zentrum angekommen, machte sich die Gruppe direkt auf den Weg zum Baumkronenpfad, der sich stählern aus dem dichten Wald erhob. Beim Gang über den 540 Meter langen Pfad gewannen die Besucher mehr und mehr an Höhe, während der regelmäßigen Zwischenstopps erläuterte Funck Details, die dem Laien oftmals verborgen bleiben. „Bäume kann man gegebenenfalls auch ohne Laub erkennen, jede Baumart hat ihre individuelle Kronenstruktur“, machte er an einer Buche und einem Ahorn deutlich. „Anhand der Triebe wird sichtbar, wie vital die Krone ist“, erklärte der Fachmann auf Augenhöhe mit den nachwachsenden Zweigen.

„Angeblich sterben unterhalb von 600 Metern alle Buchen ab“, sagte er kopfschüttelnd, „aber hier haben wir ein gutes Gegenbeispiel“, lenkte Funck den Blick der Besucher auf die greifbare Baumkrone vor ihnen. „Die trockenen Sommer der letzten Jahre haben den Baum in Stress versetzt, deshalb stirbt die Krone ab“, zeigte er den offensichtlichen Verfall, „doch etwas tiefer erkennt man, dass eine neue Krone nachwächst“, so der Forstmann weiter. „Die Bäume passen sich an und wurzeln etwas tiefer“, lautete seine Erklärung – es gäbe oft vielfältige Gründe für das Absterben, daher sei genaues Hinsehen ganz wichtig, mahnte er. „Wir müssen die Kronenstruktur lesen und verstehen“, so Funck weiter, man dürfe jedoch nicht das menschliche Leben auf den Baum übertragen.

„Menschen und Tiere haben ein geschlossenes System – etwaige Wunden heilen einfach zu“, stellte er als einen wesentlichen Unterschied heraus. Bäume dagegen hätten ein offenes System,

hier würden Verletzungen über einen längeren Zeitraum mit zusätzlichem Material zuwachsen – rein theoretisch könnten Bäume deshalb ewig leben, so die erstaunliche Erkenntnis.

Schließlich erreichte die Gruppe die 44 Meter hohe Plattform - an diesem sonnigen Herbsttag hatte man von dort aus einen atemberaubenden Rundumblick über die farbenfrohe Waldlandschaft des Hainichs und darüber hinaus.

Höhepunkt der Exkursion: Die Aussichtsplattform in 44 Metern Höhe bietet einen überwältigenden Blick auf die Natur.

Zurück auf dem Boden machten die Besucher noch einen Abstecher über die „Wald-Promenade“, die einen guten Einblick in das Ökosystem Wald lieferte. „So sieht ein natürlicher Wald aus“, machte Funck deutlich, „hier wachsen verschiedene Baumarten in unterschiedlichen Altersklassen“.

Solch ein vielstrukturierter Wald könne viel besser die Feuchtigkeit halten, betonte er, der Wald bewässere sich quasi selbst. „Je stärker dieser Kreislauf funktioniert, desto besser ist die CO_2-Speicherung“, erklärte der Experte.

Die nicht bewirtschafteten Flächen zeigen den Wald in seiner ursprünglichen Form.

Nachhaltigkeit ist der bessere Weg

Beim gemeinsamen Mittagessen tauschten sich die Teilnehmer über die bisher gemachten

Eindrücke aus - im Anschluss referierte Baumfachmann Funck über die verschiedenen Waldarten, deren Bewirtschaftung und die Auswirkungen auf Umwelt und Klima. „In der Holzproduktion unterscheidet man bei uns vor allem zwischen zwei Waldarten“, klärte er auf, „beim Altersklassenwald wachsen auf getrennten Flächen jeweils gleichaltrige Bäume, die alle auf einmal geerntet werden – das bringt vielleicht kurzfristig das schnelle Geld, ist aber letztendlich nicht nachhaltig“.

Beim Dauerwald dagegen würden immer nur einzelne Bäume entnommen und wieder nachgepflanzt, sodass sich das ökologische System ständig erneuern könne, veranschaulichte der studierte Forstwirt. „Diese Methode ist außerdem eher geeignet, den sich änderten Klimabedingungen zu begegnen“, führte er fort, denn durch eine größere Vielfalt sei man besser vor den Folgen von Trockenheit, Stürmen und Schädlingsbefall geschützt.

Im zweiten Teil des Vortrages gab Funck einen kleinen Einblick in seine Arbeit. Am Beispiel der über 730 Jahre alte Kirchhofslinde machte er deutlich, dass man vermeintlich todgeweihte Bäume mit genauerer Untersuchung und technischer Unterstützung doch erhalten kann. „Sie hat sich mit dem unter ihren Wurzeln liegenden Keller arrangiert und ist einfach drumherum gewachsen“, beschrieb er die einzigartige und flexible Natur. Mit Blick auf den Wald und den Umgang mit diesem lebensnotwendigen Ökosystem erhoffte sich Dierk Glitzenhirn abschließend neue Impulse, „wir müssen Waldnutzer und Waldschützer wieder näher zusammenbringen“, forderte er die Anwesenden auf. Bevor sich die Gruppe wieder auf den Heimweg nach Hessen begab, nutzten die meisten die verbleibende Zeit noch einmal für einen Spaziergang durch den farbenfrohen Herbstwald.

Informationsreicher Ausflug nach Thüringen: Die Exkursionsteilnehmer bei der Ankunft am Nationalpark-Zentrum.

Text und Bilder: Ulrich Köster